meine, ein schönes ganzes Kreuz tät mehr Aug' und Herz auf sich ziehen!"

„Ja, Herr Kaplan, das könnte man meinen. Aber Sie werden gleich anders meinen. Das Kreuz hier hat eine wunderbare Geschichte und einen großen Beruf, gerade so, wie es dasteht! Es war in den ersten Zeiten, da das Kreuz stand, da ging spät abends einer von der Fabrik heim — da nach Rotweil. Er kam später als die anderen; er hat halt länger beim Schnaps gesessen und sich mehr verhetzen lassen. Er kommt ans Kreuz. In seiner Wut schlägt er mit seinem Stock wider das Kreuz und zerschlägt das Bein. Dann muß er gegen das Kreuz gesprungen sein; und mit Teufelshaß muß er das Kreuz geschüttelt haben — seine Kollegen haben ihn am anderen Morgen hier gefunden. Unter dem Kreuz hat er gelegen, und das Kreuz auf ihm. Es hat ihn totgeschlagen!"

„Das ist aber damals eine furchtbare Kreuzpredigt gewesen!"

„Und es ist heute noch eine. Darum bleibt das Kreuz so, wie es ist!"

„Wir gehen weiter unseren Kreuzweg; wir kommen noch an drei Kreuze. Ich habe keine Angst, daß an einem Kreuz etwas geschieht. Das Kreuz da ist der Schutzengel für die anderen Kreuze."

Sie gehen weiter. Durch Wiesen, Aecker; am Steinbruch vorbei — und am Sportplatz.

„Ah — da steht schon wieder ein Kreuz! Ist das aber schön! Das macht sich wirklich fein — rechts und links ein Baum, wie zwei Figuren am Kreuz: Maria und Johannes. Und davor ein Strauch. Das soll gewiß Magdalena bedeuten."

„Das Kreuz gefällt Ihnen besser! Und es hat auch seine Geschichte!"

„Ja, das Kreuz hat seine Geschichte und muß sie noch haben. Sie wissen das nicht — da waren Sie noch nicht auf der Welt; — da war es wie eine Volksseuche. Der kleine Bauersmann gibt seinen Acker her für einen Hosenknopf und geht in die Fabrik und meint, er tät die ganze Welt gewinnen. Und verliert doch sein Hab und Gut, seinen Glauben, sein Glück! Sehen Sie, Herr Kaplan, das da ist alles unsere Gemarkung. Und all unsere Bauern müssen, wenn sie auf ihren Acker wollen, hier vorbei. Darum habe ich das Kreuz hier hingestellt und darauf meißeln lassen: „Was nützt es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, an seiner Seele aber Schaden leidet!"

„Hat die Predigt genutzt?!"

„Von unseren Bauern kannst du keinen Fetzen Acker kriegen. Die Chemische Fabrik drüben will jeden Acker mit Geld belegen, wenn sie nur einen bekommt. Sie bekommt in unserer Gemarkung keinen. Das ist die Nutzanwendung von der Kreuzpredigt!"

Sie gehen weiter — im großen Bogen — wieder dem Ort zu.

„Was ist denn das da?"

„Das ist eine Lederfabrik."

„Ah, — was ein schönes Kreuz — ganz aus Stein gehauen."

„Ja, Herr Kaplan, auch das Kreuz hat seine Geschichte. Schauen Sie, es liegt gerade gegenüber dem Eingang in die Fabrik. Wenn sie morgens auf die Arbeit gehen, wenn sie abends heimeilen — sie müssen am Kreuz vorbei! Und bis heute ist da noch kein böses Wort gefallen; viele aber nehmen Hut und Kappe in die Hand. Und hier werden alle Leichen vorbeigetragen. Deswegen steht da: ‚Es ist vollbracht!'"

„Es ist im Kulturkampf gewesen. Wir hatten eine schöne Konfessionsschule. Und der Bürgermeister und Gemeinderat gehen hin und verraten mir meine schöne Schule. Die Regierung setzt mir eine Simultanschule her. Das Kreuz hat zuerst aus der Schule gemußt! Da hab ich ihnen geschworen: Ihr wollt den armen Leuten mit Gewalt das Kreuz nehmen — wart; ich setze euch das Kreuz mitten ins Ort! Da steht's!"

„Schön!"

„Gewiß, wir haben schwere Zeiten; es ist bei uns nicht alles Gold, nicht einmal Silber; viel Alteisen und Blech. Aber es ist schon jahrelang niemand unversöhnt gestorben. Es ist vollbracht — das sehen sie doch jeden Tag. Und wenn sie auch manchmal leben, als gäb es keinen Himmel und keine Hölle — sterben will aber keiner, ohne daß er es vollbracht hat!"

„So jetzt laßt uns heimgehen. Die Kreuzgruppe vor der Kirche haben Sie doch schon gesehen?"

„Ja, vor dem Kreuz habe ich schon gestanden. Haben Sie das auch gesetzt, Herr Pfarrer?"

„Ja, das habe ich auch gesetzt — für mich!"

„Für Sie?"

„Sie können sich denken, Herr Kaplan, so ein Pfarrer kriegt auch einmal Schwalbengedanken und will weiterziehen. Wenn man fast ein halbes Jahrhundert auf einer Pfarrei sitzt, dann sagen es einem die anderen, und man sagt es sich auch manchmal selbst — Geh! Und so oft eine schöne Pfarrei ausgeschrieben ist, schläft man eine Nacht nicht und denkt und denkt — soll man nicht doch einmal einen Aktenbogen und eine Briefmarke wagen? Und doch — wir Priester sollten es nicht besser haben als unser Volk. So ein Arbeiter kann doch auch nicht fort — und wie gern ging der."

„Und das Kreuz?!"

„Das kommt jetzt. Wenn ich so Schwalbengedanken habe, dann gehe ich an das Kreuz da; bete vor ihm auf und ab mein Brevier — und dann bleib ich. Unser Herrgott ist ja auch am Kreuz geblieben, auch wie sie gerufen: ‚Steig herab vom Kreuz!'"

„Ja, ich bleibe, bis ich vor dem Kreuz begraben werde!"

ZEITSTIMMEN

Kardinal-Erzbischof Dr. Michael Faulhaber: Der Mensch über der Technik

In einer Ansprache an den CV.-Verband in St. Ludwig zu München fand Kardinal Faulhaber wesentliche Worte zu dem nun schon alten und doch immer neu zu vertiefenden Thema „Die alte Kirche und die neue Technik": „Wie kann die Kirche die Maschinen der Technik segnen, wenn heute Millionen unserer Zeitgenossen diese Maschinen verfluchen? Verfluchen, weil die Maschine die Arbeiter zu eintönig mechanischen Handgriffen verurteilte, wie wenn der Mensch nur ein eiserner Hebel am eisernen Werke wäre. Verfluchen, weil die Maschine das ehrbare Handwerk erdrückte und die Industriearbeiter in Massen brotlos machte. Gewiß ist es traurig zu sehen, wie das Handwerk von der Maschinenindustrie zum Aussterben und die Heimarbeit immer mehr zu Hungerlöhnen verurteilt wird. Anderseits aber können auch Handwerker nicht ohne Maschinen, ohne Schraubstock und Lötmaschinen, und Heimarbeiterinnen nicht ohne Näh- und Strickmaschinen auskommen. Gewiß trägt die Maschine einen Teil der Schuld an der heutigen Arbeitslosigkeit. Den größeren Teil der Schuld aber tragen nicht die Maschinen, sondern die Menschen, die ein Zweifaches versäumt haben. Versäumt haben, in dem gleichen Tempo, in dem die Technik immer neue Maschinen und damit neue Möglichkeiten zur Massenproduktion herbeischaffte, in sozialer Gerechtigkeit und Liebe die wirtschaft-

liche und geistige Lage des Arbeiters diesen neuen Verhältnissen anzugleichen, statt aus kapitalistischer Gewinnsucht den Fluch der neuen Verhältnisse einseitig auf die Arbeiter abzuwälzen. Versäumt haben, in dem gleichen Tempo, in dem die Technik neue Maschinen herbeischaffte, auch der Volkswirtschaft und Weltwirtschaft neue Wege zu bahnen, um die mit der Maschine gewonnenen Güter besser zu verteilen, wie es das Weltrundschreiben „Quadragesimo anno" vor aller Welt gefordert hat. Wenn die Kirche die Maschine segnet, denkt sie an die Wohltaten, die von der Maschine für das tägliche Leben der Menschen ausgegangen sind. Niemand von uns wird die Zeit zurückwünschen, in der die Flußarbeiter ohne Baggermaschinen grausam harte Arbeit leisten mußten und die Straßenbahn ohne elektrischen Betrieb eine Tierquälerei war. Die Kirche hat nicht bloß eine Weihe für die Ergebnisse der Naturwissenschaften und für die Werke der Technik, sie stellt diese Werke auch in den Dienst der Mission des Reiches Gottes. Manche Kranke, in Privathäusern und mehr noch in Krankenhäusern, konnten noch mit den hl. Sakramenten versehen werden, weil der Seelsorger durch das Telephon gerufen werden konnte. Manche Verunglückte wurden vor dem Sterben vom Kaplan der nächsten Pfarrei noch erreicht, weil dieser mit dem Kraftrad in ein paar Minuten zur Stelle sein konnte. Der Seelsorger in der Diaspora kann mit dem Kraftrad am Sonntag dreimal soviel Gottesdienst halten, an den Werktagen sechsmal soviel Religionsunterricht an die weitverstreuten Kinder erteilen wie früher. Das bedeutet für die katholische Seelsorge einen doppelten Segen, weil unsere Seelsorge nicht auf dem Bibellesen sich aufbaut, sondern auf dem persönlichen Lehrwort in Verbindung mit dem gedruckten Wort, genau wie die akademische Lehrweise, und weil die hl. Sakramente auf die Vermittlung des Priesters angewiesen sind. Die Missionäre erzählen, mit Hilfe der Kraftwagen und Motorboote und Flugzeuge der Miwa würden neue Missionsgebiete erschlossen, erhalte überhaupt das Missionswesen neue Ankurbelung und neuen Aufschwung. Wie mühsam waren im Vergleich damit die Wege der altchristlichen und mittelalterlichen Missionäre! Wie langsam ging die Fahrt noch im 13. Jahrhundert, als Albertus Magnus von Regensburg nach Köln reiste! Heute sind, dank der neuen Technik, der Mission des Reiches Gottes Flügel gewachsen.

Dem Rundfunk und seinen Lautsprechern verdanken wir es, daß bei Gottesdiensten im Freien das Predigtwort die Tausende und Tausende erreicht, die an den Abhängen hingelagert sind wie bei der Bergpredigt im Evangelium. Daß dort, wo die Landwirte auf einsamen Gehöften zerstreut wohnen, wie die Farmer in Amerika, teilweise auch die Bauern in Oberbayern, auch die Kranken und die zur Hauswache Daheimbleibenden an den katholischen Morgenfeiern des Rundfunks teilnehmen können. Daß auf Eucharistischen Kongressen 200.000 bis 300.000 in Hörweite um den Altar und um die Kanzel versammelt werden können. Daß bei Prozessionen von einer Länge, die nach Kilometern zählt, alle Teilnehmer mit den gleichen Gebeten und Gesängen zu einer geistigen Gemeinschaft zusammengefaßt werden können, wie wenn sie in der Kirche wären. Daß auf den großen Deutschen Katholikentagen, wenn alle deutschen Sender angeschlossen sind, tatsächlich die deutschen Katholiken zu einer einzigen Gemeinde sich zusammenfinden. So kann der Sender des Rundfunks auch zu einem Sendboten des Reiches Gottes werden.

Wenn die Natur ein Kunstwerk Gottes ist, nicht ein Pfuschwerk des Satans, — wenn es ein Gebot Gottes ist, die Geheimnisse der Natur zu erforschen, — technisch zu meistern und in den Dienst Gottes zu stellen, dann folgt daraus: Wir Katholiken müssen an dieser Forscherarbeit und technischen Kunst mitarbeiten, sogar vorarbeiten. Wenn es das Stigma der neuen Zeit ist, ein Zeitalter der Technik zu sein, dann müssen wir Katholiken, voran wir katholische Akademiker, an der neuen Zeit mitgestalten und im Dienste Gottes das Angesicht der Erde mit erneuern.

RUNDSCHAU

KATHOLISCHE AKTION

Frankreich. — 250 Delegierte aus 20 verschiedenen Ländern nahmen am 12. Internationalen Kongreß der „Pax Romana" in Bordeaux teil. Beim Eröffnungsgottesdienst durch den Prorektor des katholischen Instituts in Paris, Msgr. de la Serre, sprach der Generalsekretär der „Pax Romana", Abbé Gremaud, über Kirche und Frieden. Der Jahresbericht betonte besonders die Erweiterung der Beziehungen auf die iberisch-amerikanische Studentenwelt und befürwortete die Gründung eines Sozialsekretariates im Rahmen der „Pax Romana". — In Angers tagte die stark beschickte 51. Generalversammlung der Alliance des maisons d'éducation chrétienne (christliche Unterrichtsanstalten), die erneut die Bedeutung bekundete, die die Diözesen Frankreichs der christlichen und klassischen Bildung der Jugend beimessen. Außer den allgemeinen Fragen wurden in vier Kommissionen folgende Probleme behandelt: Weckung und Pflege der Priesterberufe in Seminarien und Kollegien; Latein- und Griechischunterricht in den untern Klassen; die neuen Unterrichtsmethoden; Hygiene und Sport, bzw. Vor- und Nachteile, die sich vom physischen und moralischen Standpunkt daraus ergeben. — Nach Fertigstellung der gegenwärtig in der Diözese Soissons in Bau befindlichen 50 Kirchen wird ein gewaltiges Werk seinen Abschluß gefunden haben; die Wiederherstellung von 535 der 864 Kirchen der Diözese Soissons.

Holland. — Das Thema des großen Marianischen Landeskongresses in Nimwegen, an dem die Bischöfe von Utrecht und Herzogenbusch, Minister und Abgeordnete, zahlreiche katholische Vereine und Organisationen teilnahmen, war: Maria als Mutter der Menschen. Die über päpstlichen Auftrag erfolgte Krönung des Gnadenbildes U. L. F. von Nimwegen bildete den Höhepunkt des Kongresses. — Im Anschluß an diesen Kongreß traten die Führer der sozialen Organisationen in Holland zu einer Studienwoche mit dem Hauptthema: Katholizismus und Weltkrise in Rolduc zusammen. Unter anderem behandelte Professor Aalberse die sozialpolitischen Faktoren der heutigen Weltkrise und erblickte die Rettung einzig in der Abkehr vom heutigen Individualismus in der Weltwirtschaft. P. Jacobs verlangte neben der kirchlichen Seelsorge die soziale Seelsorge, jene in der Hand der Priester, diese aber in der Hand der Laien, die in den neutralen Berufsorganisationen öffentlich-rechtlichen Charakters katholische Zellen zu bilden haben.

Italien. — Seit der Versöhnung von Staat und Kirche hat eine engere Zusammenarbeit von Klerus und Behörden eingesetzt. Bekanntlich führt die Regierung einen zähen Kampf gegen die Wirtschaftskrise und zur Förderung der einheimischen landwirtschaftlichen Produktion. Darin findet sie eine sehr wirksame Beihilfe im Seelsorgeklerus und beim Episkopat. Auch die Zentralleitung der „Azione cattolica" hat einen Erlaß zur Förderung des einheimischen Marktes an ihre Organisationen gerichtet, und die Generalobern der Orden und Kongregationen erteilten allen ihren Häusern strenge Weisungen, die bei den Einkäufen zu beachten sind. — Auf Betreiben des Priestermissionsbundes fand ein „Tag des Gebetes und des Leidens" nach der Meinung des Heiligen Vaters zugunsten der Missionen statt. Mehr als 200.000 Kranke in 376 Anstalten beteiligten sich daran. Bischöfe und Pfarrer, die Leiter des Priestermissionsbundes, die Mitglieder der katholischen Verbände, viele Missionäre und der Rundfunk stellten sich in den Dienst des Opfertages. Zahllose Personen empfingen die hl. Kommunion. In den Krankenhäusern wurden Anbetungsstunden gehalten. — Im Rahmen der Katholischen Aktion haben sich die katholischen Aerzte Italiens zu einer eigenen Organisation zusammengeschlossen. Diese veranstaltet im Herbst in Florenz einen Kongreß, auf dem verschiedene Fragen aus dem Grenzgebiete zwischen Medizin und Moral behandelt werden sollen. Besondere Aufmerksamkeit wird man der Bevölkerungspolitik schenken.

Südamerika. — In Paraguay ist die Katholische Aktion durch Erlaß des Erzbischofs von Asuncion offiziell eingeführt worden; vorläufig gelten auch für dieses Land die Statuten der Katholischen Aktion Argentiniens. Die Ernennung der leitenden